

Der Geschlechterkampf ist vorbei! – Eine Polemik

Der Geschlechterkampf ist vorbei? Oder etwa nicht?!

Alle Menschen sollten gleichberechtigt sein – bzw. gleichgerecht behandelt werden und gleichgerecht in der Begegnung und im Umgang miteinander sein. Sollten sie, tun sie aber nicht, zumindest nicht immer. Und das unabhängig von Geschlecht, Religion, sexueller Orientierung usw.

Geschlecht meint nicht nur die Zweiteilung in Frau & Mann bzw. Mann & Frau. Ich frage mich beim Tippen dieses Textes, mache ich mich als

Mann schon verdächtig, wenn ich den Mann zuerst, also vor der Frau nenne? Verunsicherung macht sich da breit, wo Mann/wo reflektierte Männer sich ernsthaft bemühen das Richtige, das Geschlechtergerechte zu tun, ohne sich dabei selbst als Mann zu vergessen, zu leugnen oder gar komplett in Frage zu stellen. In Frage gestellt ist der Mann an sich eh nicht, ebenso wenig wie die Frau. In Frage stehen Männlichkeitsvorstellungen bzw. Männlichkeitsentwürfe, die das Gegenüber, seien es Frauen, andere Männer, diverse Menschen der LTGBQ-Szene usw. und deren Gleichwertigkeit und deren Gleichberechtigung als Mensch nicht mitdenken, nicht mitfühlen oder gar ignorieren oder ganz ablehnen. Dieses Negieren der Vielfalt der Geschlechterentwürfe bedingt dann zusätzlich strukturelle Benachteiligungen usw.

Unglaublich, aber eventuell wahr: Vielleicht leiden Männer unbewusst oder bewusst, sogar selbst unter den starren und rigiden Entwürfen der Männlichkeit? Zumindest können sie inneren und äußeren Schaden nehmen, wenn sie diesen rigiden Entwürfen nacheifern. Schaden meint z.B. keinen inneren Zugang zu allen eigenen Gefühlen zu haben, ein typisch männlich-selbstgefährdendes Verhalten zu zeigen oder eben selbst Gewaltopfer „richtiger Männer“ zu werden. Dem Imperativ tradierter Männlichkeit nicht nachzueifern, sich dem gar zu verweigern, geht wiederum oft auch nicht, weil sogenanntes „Nicht-Männliches-Verhalten“ (das es eigentlich nicht gibt!), oft doch noch sanktioniert wird! Und sei es nur mit der Bemerkung: „Jetzt sei doch mal ein Mann!“

Der Liedermacher Georg Ringsgwandel sang schon in den 80ern, „... es is scho manchmal schlecht mit dem Geschlecht!“ Damals wurde die soziale Realität des sozialen Geschlechts, das böse Wort Gender, weder von der breiten Bevölkerung wahrgenommen noch als Kampfbegriff von der einen oder anderen Seite verwendet. Ah, da haben wir es ja: Nicht der Geschlechterkampf, sondern der Genderkampf ist wohl noch nicht vorbei, weil er/oder sie/oder es noch nicht richtig dran war.

Da gab es doch mal einen Mann namens Jesus, dem nachgesagt wird, dass er schon vor über 2000 Jahren gepredigt haben soll: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“ ... die Nächste sicher eingeschlossen, also auch Frauen! Obwohl bzgl. Frauen vieles nicht ganz geklärt zu sein scheint. Vor allem, wie unsere Institution



Kirche, die dem Beispiel Jesu folgen sollte, ihr Verhältnis zu Frauen bis heute auslegt.

Meine subjektive Interpretation dieses Gebots: Nächstenliebe setzt Selbstliebe bzw. Selbstfreundschaft voraus. Ein wohlwollendes Du fällt dann schwer, wenn das selbstfreundliche Ich nicht gelingt. Wer sich selbst nicht mag, tut sich schwer andere zu mögen. Also: Liebe Männer, liebe Frauen und liebe alle Menschen, die ihr „geschlechts-genderisch“ das sein wollt, wie ihr nun mal seid und das mit gutem gleichen Recht: Erkennt und akzeptiert euch zunächst selbst und dann gleichgerecht alle anderen!

Auch wenn es sehr komplex ist und nicht so einfach zu sein scheint, bleiben wir mal verkürzt nur bei der binären Unterscheidung Frau-Mann: Wenn der Mann der Frau auf Augenhöhe begegnet, ist es dann *gleich gültig*, wie wenn die Frau dem Mann auf Augenhöhe begegnet? Oder gilt es mehr, wenn Männer den Frauen auf Augenhöhe begegnen, als andersrum? Gerade wegen der langen, wirklich unrühmlichen Geschichte von Männern gegenüber Frauen.

Ob wir uns endlich zunehmend mit Respekt und Anerkennung oder gar Nächstenliebe begegnen, sollte niemandem unter uns Menschen *gleichgültig* sein. (Schon gar nicht den Christ*innen).

Wolfgang Tutsch, Referent Männerseelsorge München, 04.07.23